Heimatkundliche Beilage

zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten

NR. 144 | 1. APRIL 1984 | 13. JAHRGANG



Heimat Mostviertel

GEDICHTE UND SPRÜCHE

Allen, die für diese Ausgabe Beiträge eingesandt haben,
sei hiemit aufrichtig gedankt.

Ganz besonderer Dank gebührt wiederum Frau Dr. Leopoldine Pelzl, Amstetten, für die Unterstützung bei der Herausgabe dieser Sammlung. Die Redaktion möchte ihre bewährte Mitarbeit nicht missen.

Ein „Dankeschön" verdient auch Frau Renate Schaupp, die immer die Anfertigung der Reinschriften der „Heimatkundlichen Beilage" besorgt.

Die Redaktion

IMPRESSUM: Medieninhaber und Verleger: Bezirkshauptmannschaft Amstetten, 3300 Amstetten, Preinsbacherstraße 11.
Für den Inhalt verantwortlich: Bürodirektor Reg.Rat Friedrich Schweidler, 3300 Amstetten, Preinsbacherstraße 11.
Hersteller: Offsetdruck Queiser, 3300 Amstetten, Waidhofner Straße 48.

"Und a lustige Eicht
Hat der Herrgott selm g'veicht;
Selm g'veicht und selm g'segn't,
Ruckt's 'n Huat, vann's eng gegn't.
Und a lustige Stund',
Dö hab'n ma hiazund,
San g'müatli beinand,
Grüaß eng Gott, alle miteinand'!"

(Josef Sturm, Stadt Haag)

Eicht: Weile

D'HOAMATLIAB

So san ma!
Mostviertler san ma,
Gmüatliche Leut.
Red'n ober tan ma
So, via's uns g'freut.
Mochan da Hoamat
Net glei a Schand,
Baun auf'n Herrgott,
Holtn zan Land.

Kennan koa' Raunzn.
Sea(n)pern net glei.
S'Gschau is lebendi,
Kerni und treu
Schlogn unsre Herzn.
Tan, wos ma tan!
Stolz san ma, daß ma
Mostviertler san!

(Franz Brunner, Stadt Haag)

Mei Mostviertl

Geh eini in d'Berg, dort, vo d'Erlauf entspringt.
Geh eini, vo d'Url und d'Ybbs aussarinnt,
Und rost a veng nieda, dann voaßt as ganz gviß,
Daß nirgends so sche via im Mostviertl is.

Geh außi zua Doana, geh hi za ihrn Strand,
Vorbei an de Baunhöf, wias liegnan im Land,
Geh hi durch de Föda, de fruchtbore Gegnd,
Dann siagst erst, via reich des kloa Landl do gsegnt.

Schau an dort de Obstbam um Häusa und Föd,
Urolte Riesen, se prägn do nu d'Wöt,
Se prägn do nu s'Landl und gebn eam in Nam,
Ochts es do, Leitl, und hockts es nit zaum!

Schau zruck dann zan Ötscher, in Sunntaberg zua,
Wia friedli s'dort liengan, ois lochans da zua,
Ois mechtns da sogn, o Wandrer, bleib steh,
Du findst koa zweits Fleckal, des nu a so sche!

(Erich Stoger, Dorf Haag)

s'Mostviertl

Vier Viertl hot's Land, in dem wo i wohn.
S'Mostviertl is meine, und des kenn i scho.
Schaut ma rund herum, a jeds Fleckl hot sein Reiz.
Do braucht ma net hiforn noch Italien oder in d'Schweiz.
Des oani is wohr, is mei Stoitz und mei Gwinn:
Daß i a echts Kind ausn Mostviertl bin.

(Gisela Prüller,
St. Peter in der Au)

Unsere Hoamat

Daß unsre Hoamat a recht a schöne Gegnd is,
I moa, dös is an jed'n ganz g'wiß,
Es is net z'viel bucklat und net ganz eb'n,
Daß grod recht schön is, zum Existiern und zum Leb'n.
Wos unsan Bezirk betrifft, is olles guat erholt'n,
Denn a jeda tuat fleissi schuft'n und wolt'n.
Im ganz'n Bezirk, der Amstetten hoaßt,
Is umadum, wos'n eini kroast,
A Bodnkultur, dö olles verschiedene trogt,
Is halt a Mischling, wia ma so sogt,
Es wochs'n auf viel Felder, Wies'n und Au'n
Viel Brot und Fuatta für Menschen, Küah, Kalberl und Saun.
Hendlwirtschaft geht a in da neuch'n Zeit net schlecht,
Wia's eahm gfollt, soll a jeda mocha, dazua hot as Recht.
Gibt's nur den oan Stand, den Bauer man nennt?
Es gibt viel andre, i moa, daß a jeda kennt.
Denn dös wa fürchterlich schlecht:
Dö Bauern brauchen jo koa Dirn und koan Knecht.
"Gott sei Dank" es können viel lernen an aundan Beruf,
Wias an jed'n g'freut, za wos da Herrgott eam schuf.

(Rosina Rosner, Wolfsbach)

s Mostviertl

Niederösterreich z'Herzn, wo d'Ostarrichiwiagn steht,
Van Weanerwald her bis d'Enns da Doana zuageht,
Da drin in da Mitt liegt a kloans Paradies,
Schaust eini, aft woaßt as, daß 's Mostviertl is.

Es lachan dih freundliche Vierkanta an
Van Bamgartnan vüra, in kloane Kretzl hertaon.
Nah de Wiesn und Woadn ziern Schacherl und Wald
Des Viertl und gebm eahm sei(n) liebliche Gstalt.

Am Ackern groants Gold, es treibt Sengstn und Pfluag,
Und was s Mostviertl ausmacht, des Gold rinnt in Kruag.
In schönstn Gwandl zoagt sih umadum d'Gottesnatur,
Kloanodn darzahln va Kunst und Kultur.
Und frisch, als wia s Lüfterl über d Hügl hingeht,
Ehrt Stand nebm Stand d Arbat, 's Brauchtum, 's Gebet.

(Franziska Haydter,
Strengberg)

Als man zelt 1529 Jahr
Die Hauptstatt Wien von Türken belagert war
und bey derselben nicht mehr gewinen
in ganz Oesterreich thet dringen.

Alle Kirchen und Klöster blindert aus
dazu gefiel im St.Quirini Gotteshauß.
Zur Kirchenthier herein hauen thet.

Aus Gottes Vorsicht die Uhr thet ablauffen
schröckt den Türken samt sein Hauffen
da er sich gibt in schnelle flucht
bleibt alles bey dem Gotteshaus unverruckt.

(Bild in der Sakristei von
Strengberg aus dem Jahr 1710)

s' Hoamatdörferl

I voas nu guat den Frühlingstag,
Wia bei da Hand mi gnumma hat
Mein Muatterl und mi gführt s' erstmol
Zum Wiesenhang, vosd siagst ins Tol.
A Zeitlang hat sie nixi gsagt,
Hat mi nur ans Herz druckt und dann gfragt:
"Siagst s'Hoamatdörferl, liab und schöi(n),
Durt mittn in die Obstbam drein?
Schau, via a Vogerl in sein Nest
Is 's einikuschlt, voarm und fest.
Da Kirchaturm schaut veit in d' Rund,
Sein Uhr schlogt brav a niadi Stund;
Da Friedhof liegt um d' Kircha glei,
Und dos is d' Schul, dort glei nebnbei."

Es ist gvandert fort die Zeit,
Mein Herz hat gschlagn vor Lust und Freud,
Weil drinnen brennt hat, liacht und schöi(n),
D' Liab, so via halt nur die erst kann sei(n),
Stumm san ma gsessn am Hang zu zveit,
Ham obigschaut voll Seligkeit
Aufs Hoamatdörferl, liab und schöi(n),
Dort mittn in die Obstbam drei(n),
Da Turm hat gschmunzlt und vatraut
Zu uns Valiabtn auffagschaut,
Als hätt er sogn volln, do drobn ös zvoa,
Nutzts eucha Glück und di junga Joahr!

Wia dann kemma is der Tag,
Wos für mi gach g'hoassn hat
Aussiziagn in die Fremd,
Weil die holbi Welt hat brennt,
Bin i g'standn, trauri und bang,
Hab obigschaut vom Wiesenhang,
Und mir is via an Vogerl gvest,
Dos aussigfalln is ausm Nest.
Do hat mi tröst da Kirchaturm,
Der trotzt hat nu an jedn Sturm;

A Glocknton hat si auffagschwunga,
Und mir is gwenn, als hätt er klunga:
Bleib da Hoamat treu und nimms wias kimmt,
Wos sein muaß, wos da is bestimmt.

Weit bin i von da Hoamat gwen',
Han oftmols gmoant, es kanns nit gebn,
Daß i d' Hoamat nu amol sehn kann,
Vom Wiesnhang därf obischaun.
Und doch is kemma dann der Tog,
Wos d' Brust vor Freud mir gsprengt schier hot,
Wia i hab voller Andocht gschaut
Mein Hoamatdörferl, liab und traut,
Dö Kircha und dö Schul nebnbei,
Do woars ums Herz mir leicht und frei,
Hab still mir gsagt: "So liab, so schöi(n),
Kann nur mein Hoamatdörferl sei(n).

(Rudolf Alberer, Biberbach)

Unser Neustadtl

Fahrst aufi durchs Markl, kloa kimmts da für,
Oba ih lod di eih: moch an Rundgang mit mir.
Fahr ma durchi durch den Markt, dann da Doanau glei zua,
Des olles is Neustadtl, do kannst da sehn gnua.
Steig amol aus und bleib amol steh,
Und versuach amol, ah so ah Leitn aufizgeih.
Do muaßt ganz schön schnaun, ah, geh nur schön mit,
Daßt amol siagst ah Bergbauerngebiet.
Siagst, durt drunt rinnt ah Bacherl, dann gehts steil aufi daneben,
Neustadtl, des is ah aufgloahte Ebn.
Und des wird olles ogmaht, des is ganz gwiß,
Und neahmt denkt do dran, wia gfährlich des is.
Do siagst schon noh Leit, de sie schintn und plogn,
Von da Fruah bis auf d' Nocht, ohne daß klogn.
Ih möcht dazua sogn, es hat neahmt ah Not,
Oba de verdienen sich ehrlich eah Brot.
Oba wann mir ah nuh sovül Schöns von der Welt draußn hörn,
Wir gengan net fort, mir ham unser Neustadtl z'gern!

(Hildegard Kronister, Neustadtl/D.)

Da Hexenstoa

Won i so geh, ziagts mi aufe zan Roa,
Bis das i steh vorm Hexenstoa.

I' hors wieder reden von dem verwunschenen Ort,
Wia die Alt'n do dazöhln, und i los auf jed's Wort.

Schwarze Zoacha san am Stoa, es geistert um die Hoh'
Gruselt höt's do groß und kloan, tieaf im Boden is a See.

Hexen, Wichtl'n, finstere Mächt' und verirrte Seel'n
Tanz'n in die Summanächt', a' da Teifi tuat net fehl'n.

Auf d' Nocht hätt uns neamt zuwibrocht, um koa Gold da Wolt,
Do hom mir an Bog'n g'mocht, weil koana vor a Hold.

Heit is alles anders woarn, von den alt'n Föls
Hob i wülles schon erfohrn und monches i les.

Sitz drum gern beim Hexenstoa und stöll ma vor dabei,
Das do vor vül tausend Johr d' Leit g'opfert hom bein Fei'.

Auf d'Zukunft denk ich dann, bleibt a von uns was stehn?
Oder haun man alles z'somm wird's Gonze untergeh'n?

Wia d'Sunn so langsom obisinkt, leis vergeht des Liacht,
Hob i mi a bisl b'sinnt und - sogor weng gfürcht.

(Josef Peham, Kollmitzberg)

An mei Hoog

Van Bergl schaut a Kircherl
Ins weite Hoamatland
Und sogt als wia a Muaderl:
"Gott grüaß eng mitanand!"

I glaub's, daß's a wo andars
Ganz g'müatli is und fei;
Do(ch) wia in unsarn Staderl
A so kann's nirgans sei.

Voll Freud mein Herzl pumpert,
Es is a jeda Schlog
A Bitt zan liabn Herrgott:
"Behüat mei Staderl Hoog!"

(Franz Brunner,
Stadt Haag)

Du mein liebes Heimatstädtchen

Du mein liebes Heimatstädtchen
zwischen Donau und Alpenland,
Dir gab Gott das schönste Plätzchen,
Du mein allerliebstes Haag.
Jeder Fremde, der geblieben,
War erfüllt von deinem Sein,
Alle Herzen dich innig lieben
Heimat du, bleib ewig mein.

(Franz Schreiberhuber,
Stadt Haag)

W e i s t r a c h

Abseits von den großen Straßen und Wegen,
Am Rande der Berge - just dort
Findest du, in einer sanften Mulde gelegen,
Weistrach, den lieblichen Ort.

Die Kirchturmspitze ragt über Dächer und Bäume
Und zeigt jedem Wandrer, dem nahenden Gast:
Hier ist das Ziel, das Ziel deiner Träume,
Hier findest du Urlaub von Arbeit und Hast.

Im Gasthaus sitzen gemütliche Leute,
Die lassen den Fremden nicht gerne allein,
Drum setz dich zu ihnen, denn heute ist heute!
Vergiß deine Sorgen, genieße den Wein!

Sei dankbar am Morgen - das Leben geht weiter -
Und wandre hinaus auf den Wegen zum Most,
Dann bleibst du im Herzen stets fröhlich und heiter,
Und bist du mal traurig, er spendet dir Trost.

Doch kehrst du zurück in die dörfliche Stille,
Beachte die Kirche, die groß vor dir steht -
Sei dankbar für alles in Hülle und Fülle
Und danke dem Herrgott in stillem Gebet!

(Helmut Klimisch, Weistrach)

Mostviertler Hoamatbild

Viertl das fruchtert tramt,
Ennsnah und Doana gsamt,
Kann dir mei Lob nur zolln:
Fruchttragert Scholln.

Mittndrin Dorf und Stadt.
Kirchatürm kerzngrad;
Glocknläut untern Da(ch),
Ganz Herrgottsnah. ---

Obstbamzeil, dicht via Wald.
Vierkanthöf, broati gstalt,
Wuchtige Tor und Tür,
D Fenster voll Blüah.

Stausee, tiafmächti sti(ll),
Gschaffa für d' Industrie,
Sorgt, daß für jedi Hand
Arbeit im Land ...

Schaffert so gleichi Recht.
Wohlstand für Herr und Knecht:
Jeds drum ruckt zgleih in Huat,
Recht so und guat!

Viertl das fruchtert tramt ---,
Sichtklar vom Bergland gsamt,
Als leihats sei stoana Wand
Leutln und Land ...

(Valentine Weigl,
St. Valentin)

A vunderschöns Fleckerl

Bin auf und auf ganga,
Hab auf und auf gschaut:
Wo blian no de Bleamal so liab und vertraut?
Wo zwitschern die Vegerl so schö in der Höh?
Wo siachst a in Wald no amal a Reh?
Wo griaßen die Leut no freundle und laut?
Wo gebns da no d'Hand, schaun ins Gsicht ganz vertraut?
Wo rinnan dö Bacherln so klar und so rein?
Dös kann ja nur unser St. Valentin sein!

(Eva Wagner, St. Valentin)

St. Valentin wird Stadt

Es ist soweit, die Stadterhebung
nimmt gut geplant jetzt ihren Lauf,
bietet Programme voll Vielfalt zu Hauf.
Die Feiern ziehen sich festlich dahin,
täglich kommt's zu neuem Erleben,
liegt doch darin ein tiefer Sinn,
ein rauschendes, klingendes Aufwärtsstreben.
Des letzten Dorfabends buntes Gedränge
erfüllt den Hauptplatz wie noch nie,
feurige Märsche, Tanz und Gesänge
erregen stürmisch die Phantasie.
Beim Festzug erst bewegen sich Massen,
ein jeder will ja diesen seh'n,
zahllose Menschen bevölkern die Straßen,
es ist ein tolles Kommen und Geh'n.
Der Wettergott blickt dabei vom Himmel,
als wollte er gleichsam mit schützender Hand
segnend begleiten des Festzugs Gewimmel,
gnädig betrachtend das sich wälzende Band.
Der jungen Stadt zum Wiegenfeste
wünschen alle, die hier sind,
für die Zukunft nur das Beste,
wie einem neugebor'nen Kind.

(Alois Divinzenz, St. Valentin)

Lerche über dem Ybbsfeld bei Amstetten

Über vogendem Ährenfeld steigt sie auf
In den weiten Himmel, den blauen,
Und höher und höher geht's hinauf
Über sommerlich wundervoll' Wiesen und Auen.

Von dort hat sie den schönsten Blick
Auf Amstetten, die wachsende Stadt,
Die, blickt man Jahrhunderte zurück,
Auch noch wertvolle alte Reichtümer hat.

Die gotische Pfarrkirch' sei da genannt,
Dem heiligen Stephanus geweiht,
Sankt Agatha auch am Waldesrand,
Ein Gotteskirchlein aus alter Zeit.

Auch muß man von der Mitte der Stadt
Fürwahr nicht allzuweit gehn,
So kann unter einem Baldachin man
Sankt Johannes von Nepomuk sehn.

Dies alles nimmt die Lerche wahr
Von ihrer hohen Warte aus,
Dann schweift ihr Blick zur grünen Ybbs
Und drüber zum Ötscher hinaus.

"Was für ein glücklicher Vogel bin ich",
Denkt sie und bleibt noch lange oben,
Um mit ihrem trällernden Wundersang
Landschaft und Stadt gebührend zu loben.

(Hans Stern, Amstetten)

Drei Gedichte von Prof. Fritz Steiner, Amstetten

MONDNACHT

Ehvor ich geh und meine Lampe lischt,
Stoß ich das Fenster wie mein Auge auf,
Um an der Nacht, die Nah und Fern verwischt,
Mich sattzuschaun.
Hoch fliegt des Mondes Lauf.

Wie weht so kühl der Acker mir herein,
Und Fledermäuse zirkeln kreuz und quer.
Die Grille zirpt herüber mir vom Rain
Der nahen Wiese, Windhauch trägt sie her.

Die Stadt hat längst die Wachen ausgestellt,
Zyklopenaugen strenger Masten sind's.
Das bleiche Antlitz alten Mondes fällt
Wie immer gut auf uns, und es vermählt
Den Schlaf des Feindes
Dem des schwachen Kinds.

STUNDE MIR DOCH DEN SOMMER

Stunde mir doch den Sommer
Und halt sein Lachen zurück,
Ich schenk mich treuer, frommer
Jedwedem Augenblick.

Laß mich in Wolkenhügeln
wandern zum Abendwind
Und auf vergoldeten Flügeln
Heimwehn, von Sonne blind.

KREUZGANG ZU STIFT ARDAGGER

So nah und doch so fern
Wie irgendwas.
Kaum einer kennt
Den Reichtum edlen Steins,
Zu Säule ausgeformt
Und Kapitell,
Kaum einer weiß
Den schmalen Innenraum,
Der, vollgestopft mit Stille,
Beinahe lähmt,
Die Pforte erst,
Von Spießen noch verletzt,
Ein einzig Bild,
Wie altes Holz es schenkt -

Und dann die Fresken,
Halb in Dämmerung,
So zeugnisstark,
Als stünd ich mittendrin.

Es hallt der Schritt
Von kühler Ziegelwand,
Und durch ein Tor
Winkt weit und hell das Land.

An Amstetten

Wo das Alpenvorland sich gen Westen dehnt,
An des Ötschers Hängen Berg um Hügel lehnt,
Wo die Wälder duften, golden reift die Saat,
Bunte Wiesen laden - liegt die grüne Stadt:

(Kehrreim)
Freundliches Amstetten, über Ybbsterrassen
Wie ein starker Jüngling lässig hingestreckt;
Wer in dir geboren, wird dich schwer verlassen,
Und es wird dich lieben, wer dich recht entdeckt!

Wo der Strang der Schienen schimmernd sich verzweigt
Westwärts und nach Süden, wo die Nacht noch schweigt!
Wo des Waldes Reichtum Bauern, Bürger nährt,
Dort kannst du noch atmen frei und unbeschwert!
Freundliches Amstetten ...

Wo ganz nah die Donau sanfte Wellen schlägt,
Industrie und Handel allerorts sich regt;
Wo Musik und Brauchtum schäumt wie junger Most,
Finde ich noch Heimat, wird mir Schutz und Trost:
Freundliches Amstetten ...

(Julius E. Bittner,
Amstetten)

Selbsterlebnis: DIE GMÜATLICHE YBBSTALER BAHN

Znachst bin i halt nach Ybbsitz g'fohrn,
Es war da wunderschön.
San mir von Gstadt grod aussi g'wen,
Bleibt just der Zug jetzt stehn!
Dö Neugierd holt jo kaner aus,
Und olle schaun beim Fenster naus:
Wos is denn hiazand gscheng?
Jetzt sehn mir, wia a Bauer d'Läng
Grad über d'Wiesn uma rennt,
Hintan sei Weib, mit d'Füaß und Händ
Kämpfts nach in voller Gschwindigkeit,
Sie kriagt scho gor ka Luft und schreit:

"I bitt enk, loßts mi a mitfohrn!"
Mir vinkn zua olln zvoan.
Und richti steigns na gmüadli ein,
Der Zug fangt an zum Gehn,
Ma siachts, via olle si jetzt gfreun:
So a Hülf is vunderschön!
Da Schaffner fragt glei vegn da Kartn
Und loßt die Leutln net lang varten.
"Nach Hollnstoa volln ma eini",
Sogt sie voll Freid schö schleini (geschvind).
Der Schaffner schaut s' ganz gspoasi an
Und denkt: Wos liegt denn no hiazt dran!
Springt hin zan Fenster und macht an Pfiff,
Und gstandn is scho vieder
Dö brave Lokomotiv!
"Ös seids in an gfehltn Zug hiazt drei,
Do müaßts jetzt zruck noch Gstadt hinein!"
Ganz bloß varn olle zvoa vor Schrecka,
"Mir kinnan bald hiazt nimma klöka!"
Und rennan zruck noch Gstadt,
Durt vo si just die Bahn
Nach Hollnstoa umidraht!
Schod is, daß drin in Hollnstoa
Koa Tagespost tuat gebn,
Sunst hättn vohl die zvoa
A Dankschrift einigebn.

klöka = durchhalten

(Hermine Irauschek, Amstetten)

3. Preis bei den ÖBB, Zeitschrift, die in den Zügen und Autobussen aufliegt

Ybbsitzer Hoamat

Wo mein Dahoam is?
In Ybbstal tiaf drin!
secht's ma's nit an,
via glückseli i bin?

Brauch net veit furtgehn,
dann glaub i, i gspür
s'Hoamveh glei krobbln
ganz damisch in mir.

Mechtert goar neama
in d'Welt aussi gehn,
's is ja in Ybbsitz
so märchenhaft schön.

(Sepp Schnabl, Ybbsitz)

Böhler Profilstahl aus der Bruckbacher-Hüttn

He Manner, aufgehts, gehn mars an!
Der Zoager steht auf fünfe schon.
Is jeder auf sein Platz schon g'ste(ll)t?
Reißts eng z'sam, damit was geht.
Zwoanzg Tonnen Flach und fufzehn Rund
Solln ausgwalzt werdn heut de acht Stund.

Schon siagst oan Zagl nachm andern
Weißglüahrat ausm Ofa wandern;
Durch d'Walzn schiaßt er mit an Ruck,
Bei da nächstn schiaßt er wieder z'ruck,
So wird da Stahlstab allweil dünner,
Bis das eam fangt mit Schwung der Schlinger.

Es geht so 's glüahratrote Band,
Bis 's ausgwalzt is, wa Hand zu Hand.
Das Rollngrüst dröhnt, es zischt der Stahl,
A Zuaruf ab und zua amal
Mit rauher Stimm; nur a poar Wort,
Es hetzt und treibt ja der Akkord.

Ehvor die Zung verdörrt im Mäu(l),
Springt d'Ablös ein a kloane Wei(l).
Wan Gsicht in Schwitz abgwischt und d' Schmier -
A Bißn Brot, a Mäu(l) voll Bier;
Weil das in Durst doh nit ganz nimmt,
An Becha Tee hintnachi gschwind.

An der Zigrettn a poarmal zogn,
Und schon is d' Zeit für d' Rast verflogn.
Wan neichn hoaßt's, de feuri Schlanga
Durchs Rollngrüst loatn und wieder fanga.
Zwoanzg Tonnen Flach und fufzehn Rund
Müaßn ausgwalzt werdn heut de acht Stund!

(Rudolf Alberer,
Biberbach)

Da heilige Nepomuk bei da Kematner Bruck

Sein ganz ersta Standplatz is im Gortn vom Moarhofer gwen,
Zwoa hochmächtige Pappeln hat er stehn ghobt danebn.
Die hamt 'n beschirmt und hamt mit eahm gwocht
Über d' Bruck, übern Ort bei Tog und bei Nocht.
Da Ort woar nu kloa durt, a d'Leut woarn nit viel,
A guats Dutzad Häusa und ba da Ybbs drunt a Mühl.
Still woar die Zeit und ruahi dos Lebn,
Oantöni is 's oba trotzdem nit gwen.
Manch Wallfahrterschoar is durch Kematn zogn,
Eana Ziel woar d' Kircha am Sunndaberg drobn.
Die ham jedsmol grost für a kurzi Zeit
Und in Nepomuk mit a kloan Andacht erfreut.
D' Maiandacht woar domols jeds Joahr
Ba eahm, weil im Ort jo koa Kircha nu woar.
Sessl ham s' aufgstellt ghobt rund um eahm her,
Es woar auf da Stroßn jo nu koa so a Vakehr.
Bet is voll Andacht worn, und a niadsmol
San beinander gwen weit über dreißg an der Zohl.
D' Buama ham Batzngebn manchmol nebnbei,
Es woar dadurch oftmals a rechta Krawäu.
D' alt Eichingarin - da Herr loß si ruahn -
Woar Vorbeterin und hat mit die Buam
A jedsmol gschimpft - dabei ham d' Leut oft still glocht,
Wann sie 's Betn und Schimpfa durchananda hot brocht.
"Gegrüßet seist du - ös Lausbuam do hiedaun,
Fahrts o, ober gschwind, sinst ziag i eng d' Oahrwaschln an!"
Drauf hat s' wieda vorbet, als wa nixi gwen
Und hat's für sie koan Ärger nia gebn.
Wia aus da Mühl a Fabrik is worn baut,
Is er schnöll gwachsn da Ort, es hat goar nit lang dau't,
San Leut zuagroast kemma, ma hat nur so gstaunt;
Es sand oan goar kemma aus 'n böhmischen Land.
D' Leut san so mehr worn in einem fort
Und d' Fabrik woar das Herz, da Motor für 'n Ort.
Gschäftsleut ham aufbaut, bald woarn d' Häusa viel z'weng
Und für viele Familien d' Wohnungen z'eng.
Da Vadienst woar nit bsundas, den 's domals hat gebn,
Grad daß a glengt hat für 's tägliche Lebn.

So hats vazählt mir da heilige Mann
In da stoanan Kapelln ba da Post gleim dranan,
Wia i a bsinnlichs Eichtl vabrocht
Ba eahm in a stülln, oansama Nocht.
So hat er vazählt und a von de Joahr,
Wia da erst' Kriag voar aus und do koa Friedn nit voar,
Bei uns und a draußn rings in da Welt,
Wias holt schon sein kann, wann da Willn, da guat, fehlt,
Wann nit herrscht da recht Geist und 's rechte Vastehn
Und ba die Leut nit die richtige Eintracht tuat sein.
Wia d' Fabrik is dann gstandn und nimma koa Ruck
Aus ihrn Rauchfang is aussi, und d' Leut bei da Bruck
Verbittert san gstandn, veil 's koa Oarbat ham ghobt,
Und ringsherum gherrscht ham Sorgn und Not.
Von olldem hat er gredt und a von dem Joahr,
Wo ollas auf oanmal ganz anderster voar,
Wos überoll vieda Oarbat hat gebn
Und doch für die Leut koa Segn is gven.
Bold voar vieda Kriag rings in da Welt
Und ehzeit ham überoll d' Mannerleut gfehlt.
Sie ham müassn in Kriag ziagn über die Bruck
Und viel davon san dann nia vieda zruck.
Es is ollveil so gven: Is a unguati Zeit,
Leidn drunta am meistn die oanfachn Leut.
Jo, olls nimmt a End, ob's guat is, ob's schlecht,
D' Welt draht si veita, 's vird olls vieda recht.
"Hast 's selm ja dalebt, via 's domols voar",
Hat er gsagt dann zu mir, "via da zveit Kriag voar goar".
Wiar a nieda hat gverkt und a nieda hat gstrebt,
Damit 's vieda vorvärts geht und si vieda olls hebt.
Und aufvärts is 's ganga, ma hat nur so gschaut,
Viel is vabessert vorn und viel Neuchs baut.
"Woaßt", hat er nu gsagt, "es is ollveil die Zeit
Genau a so eingstellt ols via ihre Leut."
"Hast recht", han i gsagt, "und i bitt di recht schöi(n),
Leg ban Herrgott für uns a Wort, a guats sei(n),
Damit er uns hilft, daß ma 's recht Gmüat nit valiern
Und daß ma koa unguati Zeit nimma kriagn.
Daß d' Zeit friedli rinnt, so via d' Ybbs durch die Bruck,
Daß d' Fabrik nia mehr stehn bleibt und frei aufsteigt ihr Ruck!"

(Rudolf Alberer, Biberbach)

D' Hoamat grüaßt

Gott grüaß eng, grüaß eng mitanand
In unsern liabn Hoamatland.
Do(ch) is's heut orm, ös wißts es jo,
Zermartert und vablüat liegt's do
Und vort recht hort schon auf an iadn,
Der vos mit seina Herznsvüarn
Eahm 's Bluat aus seine Wundn stüllt
Und vieda 's Leb'n mit Freudn füllt.
Wias fort seids, oana nochanand,
Hobts g'sogt: "Pfüat Gott, bleibts g'sund beinand."
Und hoamli(ch) hobts a Bedl z'druckt,
Wias 's letztemol in Huat hobts gruckt
Vorm Hoamatdorf und Vodernhaus,
Hobts g'vißt, hiazt kemmts in Schlochtngraus;
Do hot si(ch) jeda in da G'hoam
Stad g'frogt: "kim i a vieda hoam?"
Gor vül san fort und nimma kehrt,
Dahoam ham si(ch) dö Augn ausgreart
A Muaderl, Weib, a liabe Braut.
Sö ham eahn Liabstn nimma g'schaut.
Er hot si(ch) niedaglegt zur Ruah
Und schaut uns heut van Himmel zua.
Do(ch) eng, vias do seids mitanand,
Eng druck ma ollnan freudi d'Hand.
In Herrgott dank ma, daß er b'schert
Eng 's Glück, daß g'sund seids viedakehrt
In d'Hoamat. Is s' a glei(ch) hiatzt orm,
Da Geist da Hoamat is net g'storbn.
Mi(ch) ziemt hiatzt mei liabs Österrei(ch),
An recht an orma Muaderl glei(ch),
Dös si(ch) in Sorgn hot dagraumt.
Koa Kind var's, dös am End si(ch) schaumt,
Weil 's Muaderl orm is vorn.
Dö Ehr hot 's Muaderl nia valorn!
Und fang ma an in Gottes Nam,
Daß unsa Landl vieda vird
Wia's oamol vor, daveils's hot blüaht.
Da Herrgott hilft uns g'viß dabei, -
Aus Liab zan Landl Ö s t e r r e i (c h) !

(Franz Brunner, Stadt Haag)

Auf dem Kriegerdenkmal in Ybbsitz

Söhne der Heimat !
Ruht Ihr einsam auch in der Fremde,
Immer pflücken liebende Hände
Die schönsten Blumen
Für Euer Grab.

Ihr seid nicht vergessen !
Aus den weit geöffneten Türen
Sollt Ihr den Atem der Heimat spüren
Und unsrer Herzen
dankbaren Schlag.

(Sepp Schnabl, Ybbsitz)

Gedanken über ein Mostviertler Bauernhaus

Wann so ah Bauernhaus könnt redn,
Ih glaub, es könnt nix Schöners gebn,
Ols wanns ah Bauernhaus könnt redn.
Wievül Leut würdn do sein,
De schon gsogt ham: Des ghört mein.
De oltn Obstbaum, de do san davor,
San sicher schon ah poar hundert Johr.
Mih interessierat holt do jetzt,
Wer hot de Bam doh alli gsetzt ?
De Leut, de sich früher do ham gschundn,
Worn olle mit dem Haus verbunden.
Denan wors jo ah ganz gwis,
Daß des Haus des eahne is.
Und ih moch ah koa Gaudi draus,
Wann ih sog: Des is unser Haus.
Nur denk ih manchmol: Was wirds werdn,
Wen wird des Haus ols nächster ghörn?
Erst wann mah älter wird, do denkt man dran,
Daß mah sichs net gholtn kann.
Und mancher, der vor Geiz und Neid
Nix auslossn wüll zur Lebenszeit,
Der nix hergibt bis ans End,
Den nimmts da Herrgott aus de Händ.

Und in ah kloans Haus kimmt er dann eini,
Des is für evig dann des seine.
Oba für mih is nuh de Frog net aus,
Ih möcht vissn nur, vem ghört des Haus?
Oda is des doh so gmocht,
Das mans vom Herrgott hot in Pocht.
Er leicht uns olles kurze Zeit,
Daß mir ham damit ah Freid.
Der oane kimmt, der andre geht,
Und des Bauernhaus, des steht.
Dauernd hots an andren Herrn,
Und jeder sogt: Es tuat mir ghörn.
Ih glaub, mir solln des nia vergessn,
Daß mans ah Neichtl nur besessn.
Und dann hoaßts, kimm, die Zeit is aus,
Der nächste kriagt des Bauernhaus!

(Hildegard Kronister, Neustadtl/D.)

Da Stubmtisch

Der Tisch in meiner guaten Stubm
Ghört heut schon fast zum Altertum.
Ih bin auf eahm besonders stolz.
De Platten is aus Oachanholz

Und d' Haxen stengan fest und broat,
As via in Fuaßbodn einibohrt.
Der Mostkruag mit sein(em) stoanern Bauch
Steht protzig da, gleih zum Gebrauch.

Das Bsteck liegt in der tiafen Lad,
Gleih nebm dem Salz und nebm dem Brot,
Und d' Jausenbrettln gleih danebm,
Als kunnts gleih vas zu Essen gebm.

Mei Tisch, der hätt schon viel zum sagn,
Hat's Taufmahl va de Kinder tragn
Und's Hochzeitsbratl, guat und reich,
Ah 's Zehrungsessen nach der Leich.

Wann öfters grad a Anlaß war,
Habms auf der Platten tanzt sogar
Und Fingerghakelt habms oft ah,
Daß s'gsehgn habm, wer der Stärkste waa(r).

Nett allweil wars a so a Hetz.
Ih glaub, es is a ungschriebms Gsetz,
Oamal gehts guat, oamal gehts schlecht,
Es fragt dih koaner: is dir recht?

So hat am Tisch oft d' Kerzen brennt
Und 's Weib und ih habm bitter gflehnt,
Daß unser Bua, er war im Feld,
Guat zruckkimmt in a gsunde Welt.

Heut sitzen d'Enkerln, gesund und frisch,
Und machan d'Aufgab auf mein(en) Tisch,
Und manchmal wird, wanns Rechna behrt,
A Zacherl auf de Platten grert.

So hats fürn Tisch wohl in sein(em) Lebm
So manches zu ertragen gebm.
Treten habms eahm und ganz zkratzt,
Bsudelt habms eahm und verpatzt

Und Faustschläg hat er manchmal gspürt,
Wann d'Hitzköpf habm politisiert.
Das alles hat er ohne Brumman
Wia ih de Schiksalsschläg hingnumman.

Mih selber biagt de Gicht schon zsamm,
Der Oachertisch steht fest und stramm,
Grad so, als waa(r) das Alte Trumm
Der Gsündere in meiner Stubm.

(Walter Holzreiter, Rosenau)

A gmüatlichs Plauscherl

A gmüatlichs Plauscherl auf der Bank,
Das wünschert ih mir halt schon lang.
Zum Nachbarn a paar Wartl sag'n,
Um Neuigkeiten nachifrag'n -

Ganz oanfach tratsch'n, wia ma sagt,
Weil ma's Alloansein leichter tragt.
Wann ma sih a weng ausredn kann,
siachts oan gleih wieder besser an.

Ih tratsch beileibe net mit jeden,
Nur hia und da mocht ih halt reden,
Übers Wetter, über d'Zeit -
Na, was sih halt so a(b)spielt heut.

Na, freilihja, a Kloanigkeit
redert ma ah va andre Leut.
Net schlecht, versteht sih, gar net schlecht,
Nur was ma halt so wissen möcht.

Zum Beispiel, wer der Vater is
Van Kind va unsrer Nachbarnlies.
Ih moan, des is ja doh net schlecht,
Wann oaner sowas wissen mecht.

Zur Häuslerwittfrau kimmt a Mann,
Ganz hoamlih - mih gehts ja nix an -
Nur wissert ih halt so viel gern
Den Nam(en) va dem besagten Herrn.

Net, daß ih epa d'Leut ausricht,
Na, Gott bewahr - nur grad de Gschicht
Van Nachbarn eahnern jüngsten Buam
Grabt mir im Kopf drei(n) wiar a Wurm.

Der kaft sih d' Auto nach der Reih
Und is bei jedem Pflanz dabei.
Gestern hat er a neuchs hoambracht -
Ih wissert gern, wia der das macht?

Der kriagt sih gar net gnuag mitn Prahln.
Des wird eahm halt der Vater zahln.
Es kann ja gar net anders sein,
Wo nahmert denn der Bua das ein?

Net epa, daß ih d'Leut ausricht,
Mih gehts nix an, de ganze Gschicht,
Es is, ih habs ja es schon gsagt,
Nur rein informativ derfragt.

Viel waa(r), was ih gern wissen tat;
Ih sags, es is schon wirklih fad,
Es habm de heutign gstreßten Leut
Net amal zu an Plauscherl Zeit.

(Walter Holzreiter, Rosenau)

Aus Winkling
In Nochbarn sei Hund

In Nochbarn sei Hund
Stüllt bei mir d'Oa,
Der richt mi nu z'grund,
Na, i wir a Norr!

Der Sepp,wir der jammert!
Was soll er denn toa?
Am besten, i nammat
Glei an Trum Stoa.

Kam herst ba uns
Gogazn d' Henna,
Schleicht se des Luada
Ban Türl schon eina.

Heit paß i eahm für
Und zoag an Herrn,
Wei de Oa doch nur mir,
Net den Hundsviech g'hörn.

Er braucht a net long
Im Hennastoll wortn,
Der Hund schleicht se eh
Schon on durch'n Gortn.

Brauchst nur einaschmecka,
Lern i da Graus'n!
Und laßt an Stecka
Über'n Schädl hersausn.

Doch der Hund rennt net weg,
Er follt nur gach um,
Liegt do im Dreck -
In Seppl is z'dumm.

Um Gottes Wülln, Tasso,
Steh wieder auf,
Wann 's da Nochba erfohrt,
Kriag i oane drauf.

Sama do guat
Wieder mir zwoa,
Wei neamt dir wos tuat,
Holst do wieder de Oa.

Daweil hat der Hund
Schon d'Augn verdraht,
Streckt olle viere,
Dann liegt er stad.

Na so a Malheur,
Moant da Sepp entsetzt,
Kam da Nochbar daher,
Was tat er dan jetzt!

Drum laß i 'n verschwind'n,
Is zwoa net schen,
Neamt derf'n find'n,
I grob'n ein.

Er grobt glei a Loch,
Heit is er gschwind,
Schaut öfter hoch,
Ob da Nochbar net kimmt.

Dann is er fertig,
Wüll pock'n in Hund,
Der - springt in d'Höh
Und is wieder gsund.

In Sepp, den is z'dumm,
Er kunnt locha und rean,
Draht langsom si um,
Tuat die Lucka zuaschern.

(Josef Peham, Kollmitzberg)

Kollmitzberger Buam

Is Fisch'n net Sünd?

Zwoa Buama am Bachal,
Se druckan se nei
Wos voll'n den de Stachal,
Wos follt eahna ein!

Ganz mäuserlstad
Sans hinter an Bam,
Mei, des woa fad,
Wan do wer kam.

Dan frogt da oane
"Is Fischn net Sünd?"
"Na, des is koane,
nur von wer kimmt."

A Angl homs mitbrocht,
Net recht modern,
Se is jo selm g'mocht,
Drum hom's es gern.

A Wurm so a orma,
Den hängans dro,
Er tuats weng daborma,
Er hot eahna nix do.

Stund'n dan's sitz'n,
Do gibts gach an Riß,
Si kemman ins's Schwitzn,
Wei es is g'wiß!

Is des net famos?
Es hängt oana dron,
Für se is a groß,
Hat e nur a Sponn.

Schluß is für heit!
Hoam wird jetzt g'schaut,
Daß d'Muatta net greit,
Uns da Vota net haut.

So rennan 's am Steigerl
Hi za da Bruck,
Do biag'n se de Zweigerl -
se voll'n wieder zruck!

Zwoa größere Buama,
De kroasn 's ein,
Do gibts's an Sturm,
Hom's schon de zwe.

Da hüft koa rean.
"Es seid's dawischt,
Mir zoag'n eng on, Herrn,
Hobt's sicher g'fischt."

Angl und Fisch,
Ollas nehman's eah wegga,
Do kriagn's es frisch
Oba mit'n Stecka.

Des is a Gschroa!
Do hörn s' eine Stimm:
"Wort's nur, es zwoa,
Bis i eng kimm!"

Und richti, stüfelt
Daher a Trum Monn,
"Warum hobt's es zwüfelt,
De hom eng nix do."

Und er zohlt's zruck,
Da habe Monn,
De Kloan va da Bruck
San auf und davon.

Stachal = Dummkopf

Siachst as net renna,
Schnö via da Wind,
Moant da oa unter Flenna:
"Siagst, des Fischn is Sünd."

(Josef Peham, Kollmitzberg)

S' Mostviertel

S' Mostviertel, des is g'viß,
Is a kloans Paradies.
Net z'bergig und net z'ebn,
A Platzerl grod recht zum Lebn.
Die Wälder so ruahi,
Die Wiesn so schen,
Daß nirgends vo onders i mecht sein.

Und via's da Name scho sogt,
Gibt's do an guatn Trunk,
Der gibt vü Kroft.
Es gibt koan
Der'n net scho kost,
Es is da allseits beliabte Most.

(Leopoldine Bruckner, Euratsfeld)

MOSTVIERTLER JAUSN

Aus vas a Mostviertler Jausn denn besteht:
Aus Brot, an guatn Most, a Gsölchts oder an Speck, vann ma dazu hätt.
Da bleibt ma g'sund und kriagt a Kraft,
damit ma de starke Oarbeit leichter schafft.

A guats Mestl, vonn ma trinkt,
Da kanns passiern,
daß ma davon vird a veng beschvingt.
Veil, ver glaubt, da Most der hätt koan Geist,
der solls probiern:
Es virds schon segn, vann's eam dann schmeißt.

(V. Baszanyi, Amstetten)

Zerscht is a Soft und daun a Most

Ois, vos auf an Obstbam bliat
Und daun vos viad,
Va den bress ma an Soft
Und hofft,
Daß, vaun da Soft guat durchgart hot,
Der Drung grod baßt für jede Mod.
Und a fia d' Gast, do khert da Most
Gaunz sicha a za jeda Kost,
Des soitn d'Wird'an iadn sogn,
Zan Schnitzl, Gulasch oda Brodn.
A so saufadn d Urlauva boid
Unsa Mostviertla flüssiges Goid
Und hädn dazua mit ernara Draudi
Zu jeda Zeit a Moazdrum Gaudi.
Denn zerscht kostd, und daun dringst,
Nocha ißt und oft singst,
Und hollodaro, is de beste Stimmung do,
De daut daun länga ois ettla Stund,
Daun frogt die oani: Za vos is da Mund?
Net nua zan Essn, sogt des Madl,
Jetzt kaunst a bussln mit dein Gradl.
Do kimmst daun drauf, des Lebm is scheen,
I daung dir Most, kaunst mit mir gehn,
Und du gspiast des näxdi Joha a Rian,
Waun vida oli Obstbam blian.

(Georg Brandhuber, Seitenstetten)

DER ALTE MOSTBIRNBAUM

Im Wetterwinkel vor dem Bauernhause
Steht hoch und stark der alte Mostbirnbaum,
Der Kronenstuhl, die windschiefe Kartause,
Halt schuttres Blätterwerk im lockren Zaum.
Der sturmgedrehte Stamm is grauer Felsen,
Mit Wurzelstock, von braunem Gras umsäumt,
In Mondscheinnachten singen blaue Gelsen
Und in der Astgabel die Eule traumt.

Ganz sanft versinkt der große Hof in Ruhe,
Da Mensch und Tier in breiter Stille liegt,
Und in der Kammer lauscht die schwere Truhe,
Wie sich der Birnbaum in Gesängen wiegt.
Es klingt nun her aus wunderalten Zeiten,
Weil aufersteht der Ahnen Liedermär,
Und alle einst'gen leisen Seligkeiten
Sind mit der Sanduhr um die Schläfer her.

Am Morgen steigt, bei klarer Wetterlage,
Der Ruch der Scholle vor dem Hahnenschrei,
Es naht ein Tag wie tausend andre Tage,
Die Krähe fliegt am Mostbirnbaum vorbei.
Ein frischer Wind läßt Fink und Amsel wecken,
Die Frucht ans Laub sich drückt, mit Gold bemalt,
Er wirft vom Liegebett die Nebeldecken,
Und rote Sonne in die Zweige strahlt.

Wenn jäh nach schicksalschweren hundert Jahren
Ein Blitzschlag Stamm und kahle Krone schrägt,
Der junge Bauer mit den blonden Haaren
Aus festem Mark die starken Bretter sägt,
Daß eine Wiege wird mit griff'gem Henkel,
Und feiner Holzstaub quillt aus Riß und Sprung.
Wenn Urgroßmutter wiegt den fernen Enkel,
Dann bist du, Mostbirnbaum, noch einmal jung.

(Alois Figlhuber, St. Georgen/Ybbsfelde)

Was sind Weidmänner?

Jäger, denen in der Brust
Hegesinn und Beutelust
Und die Liebe zur Natur
Sich verschmelzen: diese nur
Dürfen heißen auch zu Recht
Weidmänner sich, wahr und echt!

(Sepp Wallner, St. Valentin)

Is sovas Kultur?

Fürvahr, es is richti a Graus,
Wia's da und dort im Frein schaut aus;
Für manche Leut is de Natur
A Mist- und Abfallkübl nur,
Se segn net ei, daß es a Schand
Is für a zivilisierts Land,
Wird's pflastert mit Jausnpapier,
Konservndosn, Flaschn, Gschirr,
Mit zrissne Schuah und altn Gwand,
Kurzum mit Klumpatsch allerhand.
Ah macht sih mancher draus koa Gwissn,
Daß er auf a schens Platzerl hat ... - net Rücksicht gnumma.
Koa Vogerlliadl kannst mehr hörn
Wei(l) d' Kofferradio sakrisch plärrn;
Es is koa Wunder, daß der fluacht,
der gern im Wald Erbauung suacht.
Kimmt zuafälli a Muatterreh
An solchn Kampingplatz in d'Näh,
So virds zu ihren Kitzerln sagn:
"Machts kehrt,da draht's eng um den Magn,
Für's Gwild is doh da koa Verbleibn,
Abscheuli, via's de Menschn treibn."
Da Forst verdreckt, zertrampelt d'Flur ...
und d e n Saustall nennens Kultur!

(Sepp Wallner, St. Valentin)

Jagdlatein im Bezirk Amstetten

Ih glaub,des wißt's, es is modern,
Ah jeder möcht jetzt Jaga verdn.
Oba do muaß ih glei sogn,
Des tuats net an jedn trogn.
Du brauchst dazua ah gsundes Hirn,
Muaßt die für Fremdsprach interessiern.
Bei der Prüfung, do tuat mancha schvitzn,
veil Latein, des muaß do sitzn.
Und vos glaubst, virds anders sein
Ols des berühmte Jagdlatein.

Beim Hosn, do kennts schon passiern,
Mei lieba Freund, do kunnst dih irrn.
Der hot ah Schwanzerl, sog ih gern -
Wann des ah Jaga hört, dem is zum rean.
Ah sowas kann der net vatrogn,
Do muaß ma ja doch "Blume" sogn.
Drumm wannst nix lernst, na der darot,
Daß der do hint ah Bleami hot!
Und drum siach ih selber ein,
Wia wichtig so ah Jogdlatein.

Und unlängst erst dazählt man mir,
Der hot ah wos vom Kuchlgschirr.
So hob ih also dann dafrogt,
Daß man statt Losa "Löffl" sogt.
Oba ih siach do, bei Gott, net eih,
Muaß d'Sproch den so vertadlt seih.
Do redt a Jaga mir dann ein:
Des is jo doch des Jagdlatein.

Bei mir do hot der Hos holt Haxn,
Und da Jaga hot ah Praxn.
Oda wann oana, wos ganz seltn tuat sein,
Ah Fahne hot beim Jagan geih:
Der trifft an strengen Jagdgenossn,
Dann hoaßts, "er hot an Bock geschossn",
Darum stöll ih selber richti,
Ah Jagdlatein is wirkli wichti.

Und nochwos, des hots ah schon gebn,
Da Jaga schiaßt - und schiaßt danebn.
Do kunnst dalebn, daß der glei kölzt
Wannst sogst, jetzt hot er nebnbei pölzt
Do sogt ma liab, daß eahm net reut,
hiatzt hot der liabe Jaga "gfeut".
So kamm holt hia und do wos auf,
Sogst des Latein, kimmt gor neamt drauf.
Drum liebe Leut, es muaß so sein,
Ah Jaga braucht ah Jagdlatein.

(Hildegard Kronister, Neustadtl/D.)

kölzt = "Einem den Kopf waschen"

J a h r e s l a u f

Mostviertler Land, mein Heimatland!
Im Frühling liegst Du mir zu Füßen,
Ein Blumenmeer aus Lövenzahn, Apfel-, Birnen- und Kirschblüten,
Neues Leben kündigt sich kraftvoll an,
In den Lüften fröhlich singt die Lerche,
Und wir schöpfen Kraft für ein neues Arbeitsjahr.

Mostviertler Land, mein Heimatland!
Im Sommer wehen sanft im Wind
Reifende Ähren, die uns bringen das Brot.
Bei harter Arbeit schwielige Hände schaffen,
Am Horizont leuchtend versinkt die Sonne purpurrot,
Von der Ferne der Sonntagberg uns grüßt.

Mostviertler Land, mein Heimatland!
Im Herbst zeigst Du uns ein buntes Bild,
Wir eilen hin nach Biberbach geschwind,
Zum Wandertag, der uns führt durchs schöne Land,
Wiesen und Wälder, historische Mühlen,
Reifendes Obst im bunten Laub - köstlicher Most - mmh Prost!

Mostviertler Land, mein Heimatland!
Im Winter kehrt Ruhe ein in unser Land,
Von kristallenem Flaum bedeckt
Sind Äcker und Wiesen, Baum und Strauch,
In den Dörfern, im stillen Haus wird gepflegt heimischer Brauch,
In stiller Erwartung liegst du nun da auf das kommende neue Jahr.

(Erich Hager, Sonntagberg)

Aus "Der Bauernhauptmann"

Wohl küßt der Lenz die Breiten mancher Lande
Im Maienmond, doch keine je so süß
Wie meines Ennswalds wonn'ge Hügelheimat,
Ein einz'ger Blütentraum der ganze Gau,
Voll Duft und Glanz - und wenn das Paradies
Ein Garten war, dann ist der Gottesgarten,
Wo meine Jugend wob, ein Paradies.
Ins Bienensummen tönt das Amselflöten,
Das Lerchentrillern und der Finkenschlag

Und - horch! - ein ferner Kuckucksruf vom Walde.
Wohin durchs ros'ge Meer der Apfelblüten
Dein Auge schweift: zum lichten Mattengrün,
Zum dunkleren der ernsten Tannenforste
Und drüber hin zur holden Alpenschau,
Die, duftig zwischen Grün und Blau verschwimmend,
Den Blick begrenzt - wohin dein Auge schweift,
Da trinkt es eine sel'ge Farbenfülle
Von Licht und Duft und wundersamem Schmelz.
Ja, du bist schön, geliebte Hügelheimat,
Bist schön zu jeder Wende; doch im Maien,
Da strahlst du so berückend, daß im Fluge,
Im leisen Hauch dein Antlitz sanft umfächelnd,
Der Lenzwind selbst des Atmens oft vergißt. -

(Josef Wagner, Stadt Haag)

Aus: "Die Ennswaldeiche"

"Ich möcht' nicht sterben, Herr, im Graun des Winters!
Im Frühling, Herr, im Maienabendschein,
Wenn purpurn sich die Wolkenberge türmen
Und rosig goldumklärter Widerglanz
Ins off'ne Fenster flutet -

Dann küsse, Herr, dein Engel meine Stirne
Und trag mich aus dem Abend in den Morgen,
Dem kein Verdämmern droht;
Von Licht zu Licht, von Glanz zum Überglanz
Der ew'gen Sonnenheimat."

(Josef Wagner, Stadt Haag)

Margerite - "Orakelblume"

Wenn im Sommer erblühen die Wiesen
Von vielen Pflanzen, von jenen und diesen,
Von Glockenblumen, Hahnfuß, Akelei,
Dann sind auch viele Margariten dabei.

Sie bringen hellen,weißen Schein
In die bunte Farbenpracht hinein
Und nicken in des Sommerwinds Tanz
Wie Köpfe mit weißem Strahlenkranz.

"O Margerite, sag' mir, wenn dir's gefällt,
Gibt's einen Menschen auf dieser Welt,
Der mich so lieb hat wie ich ihn,
Damit ich wohl getröstet bin?"

Ich zähle am Kranz ihrer Blütenblätter -
"O Blume du, du bist mein Retter,
Du bist die schönste Blume am Feld,
Und ich bin der glücklichste Mensch der Welt!"
(Hans Stern, Amstetten)

Maria untern Opfibam

Pst! Pst! Sads still und rührts enk net,
Halts enkern Odn on, bleibts stehn,
Nocha sechts a wunderliablichs Bild
Va enkern Augn vabei hiatzt gehn.
Sads na gonz still! Is ollas still,
Ols schlofert 's wia in süaßn Tram,
Is umadum olls voller Ruah,
Hörts net amol a Lüfterl wahn.
Grod auf an Opfibam durt drent,
Da plodern 'd Bladl a kloans weng
Min Sunnstrohl, der voll Hoamlikeit
Si übermüati durchizwängt.
Schon schlupft a obi hiatzt am Ost,
Gschwind, gschwind! - do bleibt derschreckt a stehn,
Do glonzt 's und flinslt 's vor eahm auf
Wia gspunnas Gold, so liacht und hell:
Maria sitzt mit offnan Hoor
Bein Wiagerl untern Opfibam.
"Sads still und weckts mein Kind net auf!
Schauts, grod hot 's glocht, ols wia in Tram."
Do holt 's das Fink, da kloan, net aus,

Auf oamal schreit a "Bink, bink, bitt,
I brüat bold jungi Finkerl aus! " -
"Bist still, du kloana Flederwisch,
Siachst net, daß 's Kinderl schlofa muaß?
I sog eahm eh, wonn 's munter wird,
Va olli Vogerl an schön Gruaß! "

Hiatzt zupft s' a Stauderl am blaun Kload:
"Und va mir aa, gel(t), liabi Frau!" -
"Geh, Stauderl, häst mi zrissn bold! " -
Do 's Stauderl sogt: "So schau do, schau!
Des ersti Beerl is schon rot,
Weck do' dein Kinderl endli auf!
I konn mein Beerl nimmer z' long
Am Stengl holtn. Geh, weck 's auf! " -
"Summ, summ, summ, summ!" - "No, Beinl, no,
Du wirst mi do' net hecka wolln?" -
"Na, na, van Weisl an schön Gruaß.
Es sollts enk bald an Häni holn!" -
Durt drent am Roan a junger Hos,
Der wachelt hiatzt da liabm Frau.
"Wos willst denn, Haserl?" - "Sog 's dein Kind,
Daß i schon Manderl mocha konn.
Wonn 's munter wird, soll 's umaschaun!"
Na, so wos, hört si ollas auf:
A Katzerl springt auf 's Wiagerl zua
Und legt ihr Jungs auf 's Deckerl drauf.

Und 's Katzerl, 's Finkerl, d' Staudn, da Hos
Und 's kloani Beinl drunt in Gros
Hobm 's Himmlmuatterl lochat gmocht,
Und 's Kinderl hot glei' d' Augn aufgschlogn.

(Resl Mayr, Wallsee)

Feind gwen?

Grob nebm Grob ums Kircherl broat',
Liachtln durt und do vostroat,
Und a hoamlichs Blattlfolln
Über olln.

Wia i in der Finstern steh,
Hebt sa si um mi in d' Höh
Aus de Gruabma nochanond.

Oans des onder bei da Hond,
Sand s' hiatzt do. Und ollas gleich:
Jung und olt und orm und reich,
Liab und Hoß und Folsch und Treu -
Brüader, Schwestern - ziagn s' vabei,
D' Gsichter seli, d' Augn oan Frogn,
Tiaf vowundert: Nit votrogn?
I dir feind gwen? - Und du mir?

Und i geh. Drobn auf das Höh
Hätt i schier van Fleck nit mögn.
D' Liachtln muaß i zidern sehgn,
Daß i 's jo neammer vogiß,
Wia 's eignli is.

(Karl Pschorn, Waidhofen/Ybbs)

D' Birken vorm Haus

De Birken vorm Haus
Schaut ganz goldfarbig aus.
Fast moant ma, sie brennt,
Wann d' Sunn einiblendt.
De Äst, de eiskalten,
Kinnan d' Blattln net halten,
Se san längst ohne Saft,
Der Herbst nimmt eah d' Kraft.
Der Wind treibt sei(n) Gspül,
Fahrt ins Lab wiar er wüll.
Treibts im Kroas wia beim Tanz,
Wirbelts zsamm zu an Kranz
Und jagts weit übers Land.
Dort liegts dann beinand
Wia a Teppich aus Gold,
Bis er sihs wieder holt.

Steht mei Birken so da
Und wirft ihr Blattlgwand a(b),
Dann woaß ihs bestimmt,
Daß der Winter bald kimmt.

(Walter Holzreiter, Rosenau)

In Advent

Ollweil kürzer werdn de Tag iatzt
Und 's schaut her, als wann de Sunn si
Schier vogonga hätt, daß s' neama
Scheina mog und Leut und Viecha
A weng warma. So hot ollas
Umadum koan rechtn Glonz mehr.
In Advent is 's holt net onders.
Heunt is do' schon Weihnochtsfosttog.
Vormittog hot si da Nebl
A weng ghobm, so daß ma aussicht.
D' Bam in Gortn, auf da Leitn,
'S Schworzholz und de Hollerstaudna,
Auf 'n Schlog draußt's Brombadickrat,
Ollas hängt vo lauter Reimfrost
Schier zan Bodn. D' olte Rehgoaß
Schloift mit ihre Kitz durch 's Staudnhog.
Denn zan Birbam hot da Bauer
Etliche Burgunder hintrogn
Und aa Groamatklee an Binkl.
Und am Fenstergsims bein Häusl
Hobm de Vögl eahnen Kirtog.
In da Hauptsoch sand's grod Moasn,
Grawe, blawe und aa solchtne
Mit an Schöpfl auf'n Köpfl.

Mit de Greberln und de Krallerln
Hangans s' dran, bold obm, bold untn
Mitn Schädln in an Schwartl,
Hutschn si fest dauni, zuwi.
Nochad kimmt a frecha Greanling,
Und de Gimpl und de Stieglitz
Traun si nix, solong der do is.
D' Spotzn huckan draußt in Stodl,
Wo 's eahn weiter gor net schlecht gang.
Freuli, gmüatli is 's iatzt neama,
Seit 's den großn Haufa Schnee hot.
Seither sand des große Käuzl,
Des, solang 's koan rechtn Schnee mocht,
Bei da Fuchsmau' in da Oacha,
In da oltn, sein Dahoam hot,
Und a Haufa Mäus in Stodl.
Untertogs, do huckt 's z' höchst obm
Auf an Querbam drein in Dochstuhl.
Und bold 's dumper wird, donn fongt 's glei
On ins plädern und ins jagern.
Nochad muaß ma si holt worna.
D' Mäus, de schloifan gschwind in Strohstock.
Aa ols Spotz findt ma sein Zuaflucht,
Wo oan überhaupt nix onkonn.

(Aus "Weihnochtsfosttog")

(Fritz Simhandl, Amstetten)

Grebel = Kletterfußchen

Da Heilig Abnd

Flankerl fliagn vom Himmö oba,
Mit dö Flankerl spielt da Wind,
Legn so dann ganz still auf d'Erdn,
Webn a Deckn, weiß und lind.

Bam und Zäun und Dacha habn si
Mit an dickn Pelz eindeckt.
Selm da Turm va insern Kircherl
Hat sein Kopf ins Häubl gsteckt.

D'Kinda roatn schon allsanda,
Wochenlang wird disputiert:
Zerst von Nikolo und Krampus,
Oft, was s'Christkind bringa wird.

In dö Häusa wirds recht trawi,
D'Weiberleut reißts umadum.
Is ja soviel loa zan richtn
In da Kuchl, in da Stubm.

Endli kimmt da Heilig Abend
S'Christkind bringt an Tannabam
Volla Liachtl, Putz und Guatzerl,
Wia da schönste Wundatram.

All Jahr's nämli, all Jahr's gleiche,
Und do all Jahr wieda neuch.
Dö Gedanka va uns Ältern
Wandern zruck ins Kinderreich:

D'Muatta dunkt ganz muad in Winkl,
Und beim Kripperl brennts glührot,
Auf an Leuchta a kloans Funserl,
Aufn Tisch a gweichtes Brot. -

Va da Kircha läutn Glockn,
Hiazt wirds bald zan Mettngehn.
Mit Laterndal kemmans zuawa,
D'Welt erwacht wia wundaschen.

Flankerl fliagn von Himmö oba,
Mit Dö Flankerl spielt da Wind,
Legn sö dann ganz still auf d'Erdn,
Wärmen unsa Christuskind.

(Sepp Schnabl, Ybbsitz)

Niederösterreichisches Hoamatlied



